

Zeitschrift: Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Band: 144 (2004)

Artikel: Mediengeschichte des Kantons St. Gallen : eine quantitative Erhebung
Kapitel: Die politische Zeitungsgeschichte
Autor: Walther, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-946204>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE POLITISCHE ZEITUNGSGESCHICHTE

Die Fusion Ende der 1960-er Jahre brachte der «Ostschweiz» wenig. Gut 11 000 Zeitungen druckte der Verlag 1969, knapp 30 000 die Konkurrentin, das «St.Galler Tagblatt». 1980 hatte «Die Ostschweiz» eine Auflage von knapp 26 000 Exemplaren gegenüber dem «Tagblatt» mit 58 000 Zeitungen. Die Fusion führte erst noch zu einem Verlust an Zeitungstiteln mit einer ursprünglich katholisch-konservativen Tradition.

Ab 1960 vergrösserte das «St.Galler Tagblatt» den Abstand zu den anderen Zeitungen im Kanton zunehmend. Schweizweit war es aber kein grosser Titel. Rund 70 000 Zeitungen betrug die «Tagblatt»-Auflage im Jahr 1990. Die «Berner Zeitung» oder die «Basler Zeitung» zählten bereits weit über 100 000 Exemplare. Dies war der Grund, dass das «St.Galler Tagblatt» in den 1990-er Jahren die Übernahme weiterer Titel anstreben musste.

3 721 Exemplare betrug 1963 die durchschnittliche Zeitungsauflage im Kanton St.Gallen. Heute werden pro Zeitung im Schnitt rund 10 500 Exemplare produziert. Trotz dieser Steigerung sank die Anzahl der Zeitungen, die im Verhältnis zur Bevölkerungszahl hergestellt werden. 373 Zeitungen pro 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner wurden im Kanton St.Gallen im Jahr 1963 gedruckt. Im Jahr 2003 waren es 301 Zeitungen. Im Vergleich zu 1963 ist der Zeitungsmarkt heute eher unterversorgt.

Rund 136 000 Exemplare betrug im Jahr 2003 die Totalauflage aller Zeitungen im Kanton St.Gallen. Die Auflage der Gratiszeitungen lag bei mindestens einer Viertelmillion. Heute verfügt nicht mehr jede Haushaltung über eine Tageszeitung. Gratiszeitungen lagen pro Haushalt mehr als eine vor.

1963 gab es gleich viele Zeitungen, die in einer katholisch-konservativen Tradition standen, wie solche freisinnig-liberalen Ursprungs. Ausserdem existierte eine Zeitung mit sozialdemokratischem Hintergrund. Der Marktanteil der Zeitungen mit einer freisinnig-liberalen Tradition im Kanton St.Gallen beträgt heute, nach den Fusions- und Konzentrationsprozessen seit 1969, gut 68 Prozent, derjenige der Zeitungen, die einen katholisch-konservativen Ursprung haben, gut 16 Prozent. Ein Titel mit linker Ausrichtung ist nicht mehr vorhanden.

Die freisinnig-liberale Bewegung gründete fast doppelt so viele Zeitungen wie das katholisch-konservative Lager. Mehr als jede dritte Zeitung im Kanton St.Gallen war eine freisinnig-liberale Gründung. Zwischen einem Viertel und einem Fünftel der Zeitungen steuerten die Katholisch-Konservativen bei. Der Anteil der Zeitungen mit einer linken Tendenz betrug kaum drei Prozent. Die Presse repräsentierte die politischen Gewichte anders als dies etwa bei Abstimmungen und Wahlen geschah.

Vor dem Hintergrund ihrer Zeitungsgründungen waren Flawil und Wattwil die «freisinnigsten» Orte im Kanton St.Gallen. In Flawil waren zehn von zehn Zeitungstiteln freisinnig-liberale Gründungen. Uznach oder Bazenheid waren hingegen Ortschaften mit klar katholisch-konservativer Ausrichtung.

1925 war die Meinungsvielfalt der St.Galler Presse so gross wie nie zuvor und nie danach. In der Stadt St.Gallen erschienen vier Tageszeitungen mit vier verschiedenen politischen Standpunkten. Rund ein Viertel der Zeitungen im Kanton St.Gallen zu jener Zeit hatten eine sozialdemokratische, demokratische oder unabhängige Einstellung. Nie war die Alternative zu den freisinnig-liberalen bzw. katholisch-konservativen Titeln grösser.

St.Galler Presse ab 1963: Auflagenentwicklung und Konzentration

Titel	Gründung	Einstellung	Druckort	1963		1969		1980		1991		2003	
				Auflage	Wochen- ausgaben	Auflage	Wochen- ausgaben	Auflage	Wochen- ausgaben	Auflage	Wochen- ausgaben	Auflage	Wochen- ausgaben
Rheintalische Volkszeitung	1855		Altstätten	4 446	5	4 936	5	5 405	6	5 659	6	6 466	5
Rheintaler Volksfreund	1917	1969	Au	3 946	5	4 065	6						
Der Freie Oberländer/ Oberländer Anzeiger	1956	1981	Bad Ragaz	1 553	3	1 469	5	1 123	5				
Alltoggenger	1885		Bazenheid	4 209	3	4 633	3	4 702	3	5 221	3	5 357	3
Toggenburger Volksblatt	1925		Bazenheid		3		3		3		3		
Werdenberger Nachrichten	1906	1969	Buchs	1 031	3	1 039	3						
Werdenberger & Obertoggenger	1869		Buchs	5 929	3	6 500	5	7 783	5	10 247	5	10 229	5
Werdenberger Anzeiger	1885	1969	Buchs/Gams	1 155	1	1 223	6						
Neue Toggenburger Zeitung	1878	1994	Bütschwil	1 000	2	930	2	1 045	2	819	2		
Oberländer Tagblatt	1974		Chur					1 018	6	1 823	6		
Toggenburger Nachrichten	1851		Ebnat-Kappel	1 600	2	2 992	2	3 410	2	4 209	2	4 383	2
Der Volksfreund	1878	1997	Flawil	4 156	6	4 693	6	6 072	6	4 006	6		
Gossauer Zeitung	1920	1997	Flawil		6		6		6	447	6		
Der Fürstländer	1876	1969	Gossau	3 856	6	5 076	6						
Der Untertoggenger	1924	1969	Gossau		6		6						
Anzeiger für den Bezirk Gossau	1907	1969	Gossau	486	1	427	1						
Der Rheintaler	1886		Heerbrugg	3 340	5	4 412	5	9 910	6	11 688	6	12 958	5
Gasterländer-Anzeiger	1885		Kaltbrunn	2 615	1	2 804	1		1	3 463	1	5 637	6
Amts-Anzeiger	1885	1991	Lichtensteig	3 031	1	3 061	1		1	2 045	1		
Sarganserländer	1885		Mels	5 024	3	6 040	5	9 030	5	10 070	5	10 705	4
Obertoggenger Wochenblatt	1887	1968	Nesslau	1 300	2							10 272	5
Linth Zeitung	1993		Oetwil am See										
Die Linth	1928	1992	Rapperswil	3 953	3	4 868	3	6 618	3	6 831	4		
Der Republikaner	1917	1964	Rapperswil	6 000	1								
Allgemeiner Anzeiger	1865	1982	Rheineck	4 649	4	4 965	5		6				
Ostschweizerisches Tagblatt	1845		Rorschach	5 668	6	5 923	11	7 592	6	7 789	6	9 020	6
Rorschacher Zeitung	1899	1997	Rorschach	3 095	6	3 678	6	4 308	6	3 508	6		
Die Ostschweiz	1874	1997	St.Gallen	10214	11	11 330	6	25 864	6	22 341	6		

Titel	Gründung	Einstellung	Druckort	1963		1969		1980		1991		2003	
				Auflage	Wochen- ausgaben	Auflage	Wochen- ausgaben	Auflage	Wochen- ausgaben	Auflage	Wochen- ausgaben	Auflage	Wochen- ausgaben
St.-Galler Tagblatt	1839		St.Gallen	23 314	11	29 392	11	39 351	6	40 937	6	35 955	6
Volksstimme	1911	1996	St.Gallen	5 562	6	5 499	6	4 407	5	3 550	5		
Werdenberger Tagblatt	1979	1989	St.Gallen						6				
Wächter am Rhein	1904	1989	St.Margrethen		4		5						
St.Galler Volksblatt	1856	1992	Uznach	4 874	3	5 454	3	6 173	3	7 048	3		
Allgemeiner Anzeiger	1895		Uzwil	5 123	1	5 627	1	7 322	1	7 802	1	4 530	1
Der Toggenburger	1942		Wattwil	2 389	3	2 864	3	3 286	3	3 659	4	5 041	5
Neues Wilser Tagblatt	1906	1998	Wil	2 984	6	3 352	6	4 340	6	3 690	6		
Wilser Zeitung	1856	1997	Wil		6		6		6	4 784	6		
Wilser Zeitung/Volksfreund	1998		Wil									15 859	6
Zahl der Titel				34		32		28		24		13	
Zahl der Druckorte				23		22		20		16		9	
Auflage aller Zeitungen				126 502		137 252		158 759		171 636		136 412	
Durchschnittliche Auflage pro Titel				3 721		4 289		5 670		7 152		10 493	
Bevölkerungszahlen (1960, 1970, 1980, 1990, 2000)				339 489		384 475		391 995		427 501		452 837	
Zeitungen pro 1 000 EinwohnerInnen				373		357		405		402		301	
Zahl der Wochen Ausgaben					138		149		120		105		59
Wochen Ausgaben, nur Kopfblätter									30		30		6
Zahl der Wochen Ausgaben, mit Kopfblättern					138		149		150		135		65
Durchschnittliche Erscheinungshäufigkeit pro Titel					4		4.65		5.36		5.63		5

Gratisanzeiger-Auswahl zum Vergleich

Titel	Gründung	Einstellung	Druckort	1963		1969		1980		1991		2003	
				Auflage	Wochen- ausgaben	Auflage	Wochen- ausgaben	Auflage	Wochen- ausgaben	Auflage	Wochen- ausgaben		
Anzeiger (Gross-Anzeiger)	1955		St.Gallen	76 420	1	85 939	1	146 833	1	226 705	1	240 025	1
St.-Galler Bär	1968	1979	St.Gallen	75 500	1/Monat	88 560	1/Monat						
St.Galler Nachrichten	1985		Wil							34 259	1	51 284	1
Wilser Nachrichten	1976		Wil					17 142	1	36 080	1	41 557	1
Gossauer Wochenzeitung GOZ	1987		Flawil									11 766	1
Rheintaler Bote/Rhytaler Züti	1987		Wil									42 168	1

Quellen: VSW (Auflagenzahlen), Hans Büchler («Amts-Anzeiger», Lichtensteig), Bevölkerungstabelle Kantonsgeschichte; Datenbank Michael Walther

Sinkendes Interesse am politischen Diskurs

Im Jahr 2003 gab es zwei Drittel weniger Zeitungen als 1963, doch sie druckten die höhere Auflage als 40 Jahre zuvor. Trotz höherer Produktivität und Fusionen: Der Markt ist heute eher unterversorgt.

Die vorstehende Tabelle enthält alle Zeitungen, die im Zeitraum 1963 bis 2003 für den Kanton St.Gallen bestimmt waren, auch wenn sie in einem anderen Kanton gedruckt wurden, wie etwa die «Linth Zeitung». Die Auflagenzahlen stammen aus den Zeitungskatalogen des Verbands Schweizerischer Werbegesellschaften. Bei manchen Zeitungen wurde die Auflage nicht separat ausgewiesen. Dies trifft etwa auf das «Toggenburger Volksblatt» und den «Altoggenburger» aus Bazenheid zu. Es gilt auch für den «Volksfreund», die «Gossauer Zeitung» und die «Wiler Zeitung» aus Flawil sowie den «Fürstländer», den «Untertoggenburger» und den «Anzeiger für den Bezirk Gossau». Ebenfalls nur mit einer Zahl ausgewiesen sind die Auflagen des «Wächters am Rhein» aus St.Margrethen und des «Allgemeinen Anzeigers» aus Rheineck. Insgesamt spielen bei der ein- bis sechsmal wöchentlich erscheinenden politischen Presse im Kanton St.Gallen im Zeitraum 1963 bis 2003 38 Titel eine Rolle. Dies sind bereits mehr als ein Fünftel weniger als auf dem Höchststand von 1930 mit gut 50 Titeln.

Auflagen 1963 und 1969 – «Gross-Anzeiger»
hat Traditionszeitungen schon überflügelt

Die Auflagen 1963 und 1969 gaben die Situation vor der Fusion von 1969 wieder. «Die Ostschweiz» verfügte zu diesem Zeitpunkt über 11 330 Exemplare, das «St.Galler-Tagblatt» über 29 392 (s. Tabelle). Zur selben Zeit erschien in St.Gallen bereits einmal pro Woche der «Gross-Anzeiger» mit 85 939 Exemplaren. Die Auflage des «St.Galler-Bärs» wurde von den Verlegern des «St.Galler-Tagblatts» und der «Ostschweiz» noch etwas über diejenige des «Gross-Anzeigers» hinaufgedrückt (88 560 Exemplare). Der «St.Galler Bär» erschien allerdings nur einmal pro Monat, während der «Gross-Anzeiger» einmal pro Woche herauskam. Auch wenn er keine Tageszeitung war: Von der Marktdurchdringung her hatte der «Gross-Anzeiger» zu diesem Zeitpunkt die grossen Traditionszeitungen im Kanton – «Die Ostschweiz» und «St.Galler-Tagblatt» – bereits überholt.

Auflagen 1980 – «St.Galler Tagblatt» nach wie vor
doppelt so gross wie «Die Ostschweiz»

Im Jahr 1980 umfasste die «Ostschweiz»-Auflage von 25 864 Exemplaren die Regionalausgaben St.Gallen (12 061), Fürstenland/Unteres Toggenburg (Ex-«Fürstländer», 7 624), Rheintal (Ex-«Rheintaler Volksfreund», 4 685) und Werdenberg/Oberes Toggenburg (Ex-«Werdenberger Anzeiger», 14 94). Dies waren gut 4 000 Exemplare mehr als die Gesamtauflagen der «Ostschweiz», des «Fürstländers», des «Rheintaler Volksfreunds» und des «Werdenberger Anzeigers» 1969 betragen hatten.

Die Auflage des «St.Galler Tagblatts» von 39 351 schloss das «Werdenberger Tagblatt» in Buchs, die Regionalausgabe Fürstenland (gegründet als Konkurrenz zur «Ostschweiz» in Gossau, Druck in St.Gallen) sowie die Regionalausgabe Toggenburg (Druck ebenfalls in St.Gallen) mit ein. Das «St.Galler Tagblatt» gab zu diesem Zeitpunkt auch das «Appenzeller Tagblatt» in Teufen mit 4 750 Exemplaren Auflage, den «Amriswiler Anzeiger», Amriswil, und das «Bodensee Tagblatt», Arbon (zusammen 6 364), heraus. Die Gesamtauflage betrug zusammen mit dem «Ostschweizer Tagblatt» 58 057 Stück. Nebst dem «St.Galler Tagblatt», dem «Ostschweizerischen Tagblatt» und dem «Werdenberger Tagblatt» stellte die damaligen Druckerei Zollikofer 1980 also noch 30 weitere Kopfblatt-Ausgaben her. Bei der «Ostschweiz» waren es nebst der «Rorschacher Zeitung» ebenso viele. Gut 11 000 Zeitungen druckte «Die Ostschweiz» 1969, knapp 30 000 das «St.Galler Tagblatt». 25 864 zu 58 057 Zeitungen betrug das Verhältnis im Jahr 1980. Dies bedeutet, dass die Fusion von 1969 der «Ostschweiz» wenig gebracht hatte. Weiterhin produzierte das «St.Galler Tagblatt» mehr als doppelt so viele Zeitungen wie «Die Ostschweiz».

Bei den übrigen Zeitungen vermochten vor allem «Der Rheintaler», der «Sarganserländer» und «Die Linth» ihre Auflage zu steigern. Sie operierten allerdings alle in einer Auflagengrösse von unter 10 000 Exemplaren. Mit beträchtlichem Erfolg operierte der «Allgemeine Anzeiger» Uzwil in seinem geschlossenen Raum. Er steigerte seine Auflage zwischen 1969 und 1980 von 5 627 auf 7 322 Exemplare. Die «Ostschweizer Arbeiterzeitung» (Nachfolgerin der «Volksstimme») verlor gegenüber 1980 rund 20 Prozent ihrer Auflage.



Handverpackung «Volksstimme» (Foto Stadtarchiv St.Gallen)

Auflagen 1990 – «St.Galler Tagblatt» gesamtschweizerisch kein grosser Mitspieler

Im Jahr 1990 hatten «Der Rheintaler», der «Werdenberger & Obertoggenburger» und der «Sarganserländer», die grössten Zeitungen im Kanton nach dem «St.Galler Tagblatt» und der «Ostschweiz» die «Schallgrenze» von 10 000 Exemplaren durchstossen. Doch für eine «Full-Service»-Zeitung, die nebst lokalen Meldungen auch Nachrichten aus dem In- und Ausland sowie aus Spezialgebieten bringen muss, war auch dies zu klein. 30 000 Exemplare galten zu jener Zeit bereits als kritische Grösse, die eine eigenständige Zeitung zu erbringen hatte. In der Realität stieg diese Grösse innert weniger Jahre auf mindestens das Doppelte an. Verhältnismässig gut ging es 1990 weiterhin den kleinen Zeitungen, die in einem klar definierten Gebiet ohne Streuverlust für die Inserenten tätig waren. Der «Allgemeine Anzeiger» Uzwil wuchs erneut. Die «Toggenburger Nachrichten» in Ebnat-Kappel waren solide.

Doch die «Ostschweiz» mit ihrer weit verstreuten Auflage verlor massiv. Ihre Regionalausgaben waren zwar einigermassen stabil. Die Regionalausgabe Fürstentland/Unteres Toggenburg zählte 7 277 Exemplare (1980

7 624), die Regionalausgabe Rheintal 4 992 (4 685 1980), die Regionalausgabe Werdenberg/Oberes Toggenburg 1 150 (1 494 1980). Eingebrochen war aber die Hauptausgabe für St.Gallen mit 8 922 Exemplaren gegenüber 12 061 im Jahr 1980. Die «Rorschacher Zeitung» zählte noch 3 508 Exemplare. Hier hatte die Auflage im Jahr 1980 noch bei 4 308 Stück gelegen. Dies spricht dafür, dass in einer Zeit abnehmender Parteibindung viele Leserinnen und Leser auf das «Ostschweizer Tagblatt» umgestiegen waren, das inzwischen 7 789 Exemplare gegenüber 7 592 im Jahr 1980 aufwies. Während «Die Ostschweiz» im Jahr 1990 eine Gesamtauflage von 22 341 Exemplare – mehr als 3 000 weniger als ein Jahrzehnt davor – zählte, hatte das «St.Galler Tagblatt» um gut 12 000 Stück auf 70 369 Exemplare zugelegt. Gut 2:1 hatte das Grössenverhältnis 1980 betragen. Im Jahr 1990 lag es weit über 3:1.

Dabei trugen das «Appenzeller Tagblatt» mit 5 321 Exemplaren, das «Ostschweizer Tagblatt» mit 7 789, die Regionalausgabe Fürstentland/Toggenburg mit 10 320, die Regionalausgabe Rheintal-Werdenberg mit 2 762 und der «Amriswiler Anzeiger» sowie das «Bodensee Tagblatt» mit zusammen 16 322 Exemplaren zur Gesamtauflage des «St.Galler Tagblatts» bei. Das «Werdenberger Tag-

blatt» war eingestellt worden. Das «St.Galler Tagblatt» führte es noch als Regionalausgabe Werdenberg/Oberes Toggenburg weiter. Noch kämpften also im oberen Rheintal «Tagblatt» und die Churer Gasser AG um den Einfluss. Sowohl die Regionalausgabe des «Tagblatts» als auch das «Oberländer Tagblatt» der Gasser AG hatten leicht zugelegt. Alles in allem hatte das «Tagblatt» seinen Abstand auf sämtliche Konkurrenz im Kanton auf uneinholbare Dimensionen vergrössert. Allein gesamtschweizerisch war das «Tagblatt» kein grosser Mitspieler: Die Gesamtausgabe der «Berner Zeitung» zählte zu jener Zeit bereits 122 495 Exemplare, die der «Basler Zeitung» 116 222.

Auflagen 2003: «Die Südostschweiz»
grösser als «St.Galler Tagblatt»

Im Jahr 2003 hatten die «Toggenburger Nachrichten» den Titel des in Nesslau 1968 verschwundenen «Obertoggenburger Wochenblatts» aufgenommen. Ansonsten waren die Veränderungen gegenüber 1990 bescheiden. Der «Allgemeine Anzeiger» Uzwil war eingebrochen. Das «St.Galler Tagblatt» druckte im Jahr 2003 eine Auflage von 110 502 Exemplaren. Für den St.Galler Markt bestimmt waren davon 78 843 Zeitungen. Zusammengesetzt war die Gesamtauflage aus der «Appenzeller Zeitung» (16 913), dem «Mittelthurgauer Tagblatt» (14 746), dem «Rheintaler» (12 968), dem «Toggenburger» (5 041), dem «Ostschweizer Tagblatt» (9 020), dem «St.Galler Tagblatt Gossau und Umgebung» (5 912) sowie der «Wiler Zeitung/Der Volksfreund» (15 859). Die Auflage des Stammbatts für die Stadt St.Gallen lag bei 30 043 Zeitungen. Dies war bei einer Bevölkerungszahl von 70 492 im Jahr 2002 gewiss nicht schlecht.

Doch lag die Gesamtauflage der «Südostschweiz» mit 139 020 Exemplaren beträchtlich höher als die des «St.Galler Tagblatts» – die Expansionsstrategie der «Südostschweiz» war also gar noch erfolgreicher als die des «St.Galler Tagblatts». Eingeschlossen in der Gesamtauflage der «Südostschweiz» waren auch die Auflagen des «Werdenberger & Obertoggenburgers» mit 10 229 Exemplaren, des «Sarganserländers» (10 705) sowie der Gasterländer Ausgabe der «Südostschweiz», die heute in Glarus erscheint und deren Auflage nur zusammen mit der «Südostschweiz» Glarus ausgewiesen wird (15 301 Exemplare).

Die Auflage der «Rheintalischen Volkszeitung» hingegen wurde noch separat ausgewiesen (6 466). Die «Zürichsee-Zeitungen» nahmen über die «Linth Zeitung» mit 10 272 Exemplaren am St.Galler Zeitungsmarkt von gesamthaft 136 412 Zeitungen teil (s. Tabelle).

Erscheinungshäufigkeit in den 1960-er Jahren: Hohe Frequenz als Konkurrenzvorteil

1963 erschienen das «St.Galler Tagblatt» und «Die Ostschweiz» noch elf Mal wöchentlich. Sie waren nahezu die einzigen Schweizer Zeitungen, die zu einem Zeitpunkt, als sich statt der Abendzeitung bereits der allgemeine Konsum der «Tagesschau» anbahnte, noch mit zwei Ausgaben pro Tag herauskamen. Nur in Basel herrschte, konkurrenzbedingt zwischen den «Basler Nachrichten» (elfmal) und der «Nationalzeitung» (zwölfmal), eine ähnliche Situation wie in St.Gallen. Ausserdem erschien 1963 die NZZ 17 Mal. Der anders positionierte «Tages-Anzeiger» begnügte sich schon damals mit siebenmaligem Erscheinen.

Es war die Konkurrenzsituation, die auch «Die Ostschweiz» und das «St.Galler Tagblatt» dazu anhielt, an dieser hohen, unzeitgemässen und zu teuren Erscheinungsfrequenz festzuhalten. 1969 hatte «Die Ostschweiz» bereits von elf Mal auf sechs Mal reduziert. Damit hatte das «St.Galler Tagblatt» einen Konkurrenzvorteil. Mit ihm zusammen erschien 1969 auch noch das «Ostschweizerische Tagblatt», das mit dem «St.Galler Tagblatt» zusammen arbeitete, elfmal. Es war zu dieser Zeit in der Schweiz einmalig und nur in dieser Konkurrenz-Konstellation denkbar, dass die Bevölkerung eines verhältnismässig so kleinen Orts wie Rorschach in den Genuss von wöchentlich elf Zeitungsausgaben kam. Es war dieser Konkurrenzvorteil der Erscheinungshäufigkeit, der «Die Ostschweiz» 1969 zusätzlich unter Druck setzte und zur Fusion mit den Cavelti-Blättern «Fürstländer» und «Rorschacher Zeitung» zwang. Nachdem die Fusion vollzogen war, stellte das «Tagblatt» das elfmalige Erscheinen bald ein.

Allgemein war die Lage um 1970 angespannt. Die «Volksstimme», die sich 1970 als «Ostschweizer Arbeiterzeitung» neu organisierte, erlaubte sich gleichzeitig statt sechs nur noch fünf Mal zu erscheinen. Auf die Auflagenentwicklung wirkte sich dies prompt negativ aus. Es war um diese Zeit, dass sich sechsmaliges Erscheinen einbürgerte. Jene Blätter, die um 1970 ihre Auflage steigerten, konnten auch die Erscheinungshäufigkeit vergrössern. Dies trifft auf sämtliche Rheintaler Blätter zu, die bis heute überlebt haben. «Der Rheintaler» wuchs zwischen 1969 und 1980 von 4 412 auf 9 910 Exemplare und erhöhte auch die Erscheinungsweise von fünf auf sechs Mal. Der «Werdenberger & Obertoggenburger» zählte 1969 6 500 und 1980 7 783 Exemplare. Er steigerte in der Zwischenzeit ebenfalls die Erscheinungshäufigkeit von drei auf fünf Mal. Die Auflage des «Sarganserländers» lag 1969 bei 6 040 und 1980 bei 9 030 Exemplaren. Auch er erschien inzwischen statt drei fünf Mal. «Die Südostschweiz» konnte im Jahr 1998 also die Zu-

sammenarbeit mit zwei Rheintaler Titeln aufnehmen, die über eine sehr gute Substanz verfügten. Dasselbe trifft für das «St.Galler Tagblatt» in Bezug auf den «Rheintaler» zu. Verfolgt man die Entwicklung dieser Blätter in den 1960-er und 1970-er Jahren, ist es nachvollziehbar, dass sie überlebt haben.

Weniger eindeutig ist dies der Fall beim «Gasterländer». Er erschien 1963 mit geringen 2 601 Exemplaren einmal pro Woche und konnte sich bis 1990 kaum verbessern. Zwischen 1960 und 1970 wäre die Prognose wohl gar nicht eindeutig gewesen, dass er überlebt und nicht etwa das Uznacher «St.Galler Volksblatt» oder die Rapperswiler «Linth». Ganz ähnlich sieht es aus im Fall des «Toggenburgers». Auch er war in den 1960-er Jahren mit dreimaligem Erscheinen und bloss rund 2 500 Exemplaren Auflage nicht eben ein potentes Blatt. Die Auflage des «Amts-Anzeigers» Lichtensteig lag 500 Exemplare höher. Es war also nicht unbedingt absehbar, dass heute «Der Toggenburger» als sechsmal erscheinende Vollservice-Zeitung des grössten St.Galler Verlags dasteht.

Regionalausgaben in den 1980-er Jahren:
Von den Verlagen künstlich hochgehalten

1963 wurden im Kanton St.Gallen von den damaligen 34 Zeitungen 138 Ausgaben pro Woche herausgegeben. 1969, unmittelbar vor der «Ostschweiz»-Fusion, produzierten 32 Titel 149 Wochen Ausgaben: Weniger Zeitungen hatten 1969 eine grössere Erscheinungshäufigkeit als 1963. Dies bedeutet, dass die bestehenden Titel in einer angespannten Situation mit der Erhöhung der Erscheinungsfrequenz einen Konkurrenzvorteil herauszuholen versuchten. Nach der Fusion von 1969 ging die Zahl der Ausgaben pro Woche im Kanton auf 120 zurück (s. Tabelle). 1980 produzierte «Die Ostschweiz» allerdings noch 18 Kopfblatt-Ausgaben – je sechs mit der Regionalausgabe Fürstenland/Unteres Toggenburg, ehemals «Der Fürstenländer», der Regionalausgabe Rheintal, ehemals «Rheintaler Volksfreund», sowie der Regionalausgabe Werdenberg/Oberes Toggenburg, ehemals «Werdenberger Anzeiger». Zwölf Regionalausgaben waren es beim «St.Galler Tagblatt»: sechs mit der gegen die «Ostschweiz»-Präsenz in Gossau gerichteten Regionalausgabe Fürstenland und sechs mit der gegen den «Toggenburger» gerichteten Regionalausgabe Toggenburg. Bei der «Ostschweiz» waren die Regionalausgaben traditionell verursacht, beim «St.Galler Tagblatt» strategisch gewollt. Zählt man sie alle zu den 120 Wochen Ausgaben noch dazu, existierten 1980 gleich viele Wochen Ausgaben wie 1969.

1990 war die Wochenproduktion insgesamt leicht zurückgegangen. Die «Ostschweiz» gab immer noch drei

Regionalausgaben heraus – Fürstenland/Unteres Toggenburg, Rheintal sowie Werdenberg/Oberes Toggenburg. Das «St.Galler Tagblatt» führte das «Werdenberger Tagblatt» nun als Regionalausgabe Rheintal-Werdenberg. Die Regionalausgaben Fürstenland sowie Toggenburg waren zu einer, der Regionalausgabe Fürstenland/Toggenburg, zusammengezogen worden. «Die Ostschweiz» und das «St.Galler Tagblatt» produzierten zusammengezählt nach wie vor 30 zusätzliche Regionalausgaben pro Woche.

Im Jahr 2003 war die Zahl der Wochen Ausgaben auch unter Einrechnung der Regionalausgabe Gossau/Fürstenland des «St.Galler Tagblatts» auf 65 zurückgegangen. Die Regionalausgaben der 1980-er Jahre, die beide Zeitungen, «Die Ostschweiz» und das «St.Galler Tagblatt» unterhielten, waren also eine Folge der Konkurrenzsituation. Keiner der beiden Titel konnte es sich leisten, auf Regionalausgaben-Projekte zu verzichten, weil dies einen Konkurrenznachteil bedeutet hätte. Entsprechend «bereinigt» wurde die Zahl der Wochen Ausgaben nach der Fusionsrunde der 1990-er Jahre.

Druckorte: Zahl geviertelt

1963 bestanden 23 Druckorte, die 34 Titel produzierten. Im Schnitt wurde also an der einen Hälfte der Druckorte eine Zeitung, an der anderen Hälfte wurden zwei Zeitungen hergestellt. In genauen Zahlen hatten acht Druckorte mehrere Titel, die übrigen 14 einen. Viele Druckorte, von denen jeder nur wenige Titel produziert, bedeutet grosse Vielfältigkeit. Viele, an wenigen Orten hergestellte Titel bedeuten geringere Vielfalt. 1980, rund zehn Jahre nach der «Ostschweiz»-Fusion, waren es 20 Druckorte. Au und Gossau waren weggefallen. Dafür war Chur dazu gekommen. Nesslau war schon 1968 verschwunden. Bis 1990 fielen noch Bad Ragaz, Rheineck, St.Margrethen sowie auch Rorschach weg, weil das «Ostschweizer Tagblatt» inzwischen in St.Gallen gedruckt wurde. Im Verlauf der 1990-er Jahre verschwanden auch noch Bütschwil und Lichtensteig, Uznach und Rapperswil, Wil und Wattwil. Dafür kam noch ein weiterer ausserkantonaler Druckort dazu, nämlich Oetwil am See, wo die «Linth Zeitung» hergestellt wird. Inzwischen wurden Mels, Buchs und Altstätten ausserdem durch Haag ersetzt. So bestehen heute neun Druckorte, sieben davon auf Kantonsgebiet.

Dies heisst, dass die Zahl der Druckorte zwischen 1963 und 2003 halbiert wurde und sich nun bei neun Stück installiert hat. Wie erwähnt waren während der bisherigen Zeitungsgeschichte des Kantons St.Gallen 30 Druckorte involviert. Diese Zahl wurde mehr als geviertelt.

Die Durchschnittsauflage pro Titel ist auf 10 000 Zeitungen angestiegen.

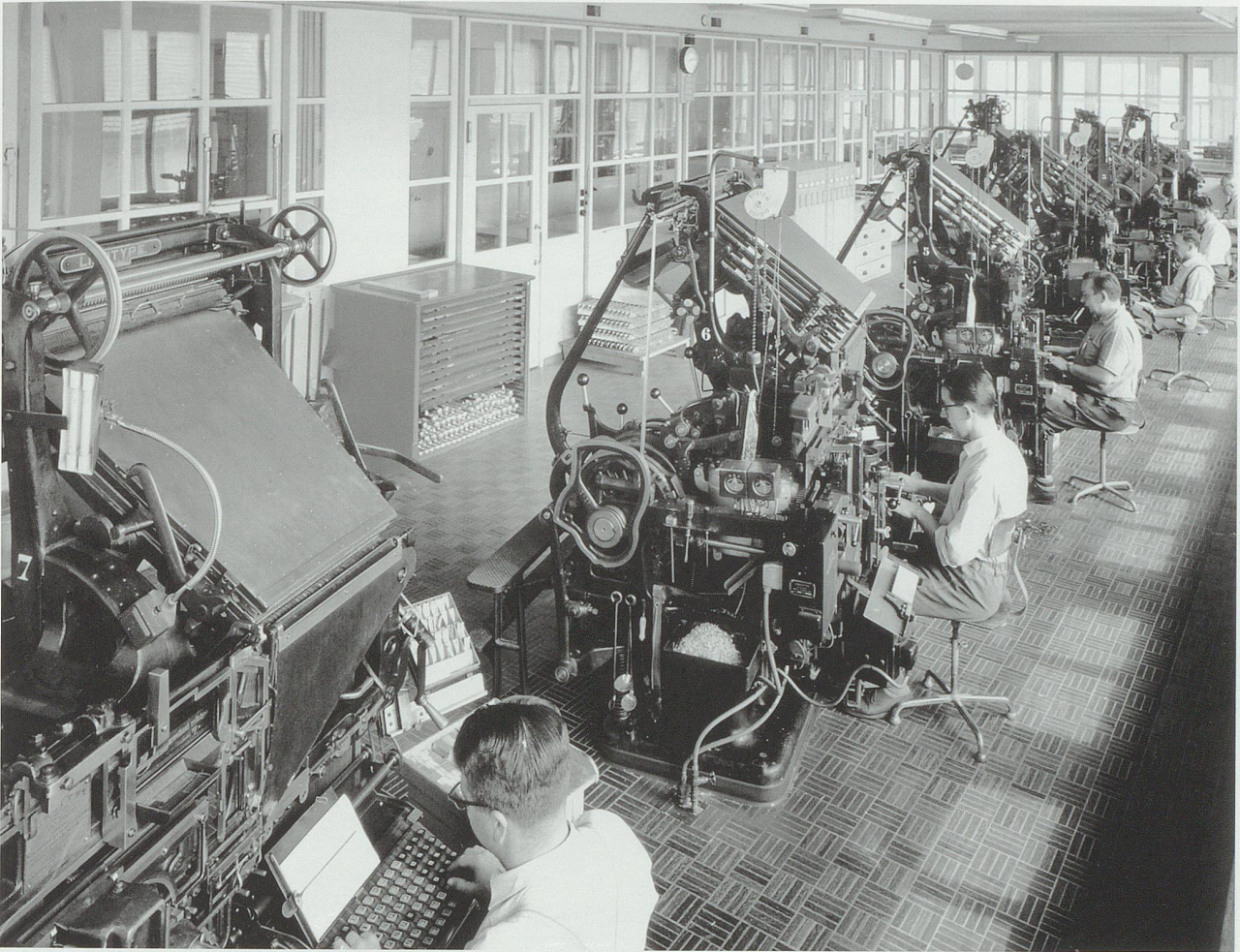
Die Durchschnittsauflage pro Titel «verbesserte» sich zwischen 1963 und 2003, das heisst sie passte sich den marktwirtschaftlichen «Erfordernissen» an. Es wurde von Jahrzehnt zu Jahrzehnt mit weniger Zeitungen eine höhere Gesamtauflage produziert. 1963 wurden pro Zeitung im Schnitt 3 721 Exemplare gedruckt. Im Jahr 2003 lag der Stand bei 10 493 Exemplaren. Alle Zeitungen lagen mehr oder weniger in diesem Mittel: Das «St.Galler Tagblatt» und seine fünf Ausgaben («Ostschweizer Tagblatt», Ausgabe Gossau-Fürstenland, «Volksfreund/Wiler Zeitung» «Der Toggenburger», «Der Rheintaler») produzierten 78 833 Exemplare für den St.Galler Markt und lagen – geteilt durch sechs – mit 13 139 Exemplaren pro Ausgabe etwas über dem Schnitt. Die «Südostschweiz»-nahen Titel «Werdenberger & Obertoggenburger», «Sarganserländer» und sowie die Gasterländer Ausgabe generierten gemeinsam etwas über 30 000 Exemplare, lagen also ebenfalls im Mittel. Im Schnitt befand sich auch die «Linth Zeitung» mit 10 272 Exemplaren.

Hingegen brachten es die noch eigenständigen Titel «Alt-toggenburger», «Toggenburger Nachrichten», «Allgemeiner Anzeiger» Uzwil sowie «Rheintalische Volkszeitung» gemeinsam bloss auf 20 736 Exemplare, im Schnitt also etwa 5 000 Zeitungen. Zusammen hielten sie einen Sechstel der Gesamtauflage in diesem Jahr. Selbstverständlich produzierten sie aber keinesfalls einen Sechstel der Nachrichten oder Seitenzahlen, wenn man die Erscheinungshäufigkeit und Blattdicke berücksichtigt.

Möglich ist ein Überleben mit 5 000 oder gar noch weniger Auflage nur, wenn es keinen Streuverlust gibt und die Inserenten mit einer einzigen und gegenüber einer grossen Zeitung billigen Anzeige alle Haushaltungen erreichen können, oder aber wenn eine kleine Zeitung ein Teil ihrer redaktionellen Seiten von einem interessierten Verbündeten beziehen und somit Kosten sparen kann. Das Erste trifft auf den «Alt-toggenburger», die «Toggenburger Nachrichten» oder den «Allgemeinen Anzeiger» Uzwil zu. Das Zweite ist der Fall bei der Kooperation der «Rheintalischen Volkszeitung» mit der «Südostschweiz».



Handsetzerei AZ (Foto Stadtarchiv St.Gallen)



In der Setzerei (zweischichtig), (Foto «Ostschweiz»)

Jahres-Gesamtauflagen und Bevölkerung: Weniger Zeitungen pro Haushalt als 1963

Die Gesamtauflagen, die für den Zeitungsmarkt des Kantons St.Gallen im Zeitraum 1963 bis 2003 produziert wurden, nahmen bis in die 1990-er Jahre laufend zu. Allerdings wuchs auch die Zahl der Bevölkerung. So ist sichtbar, dass 1963 373 Zeitungen pro 1000 Einwohnerinnen und Einwohner produziert wurden. 1969, vor der «Ostschweiz»-Fusion, waren es 357 Exemplare. Bis 1980 stieg die Zahl produzierter Zeitungen pro 1000 Einwohnerinnen und Einwohner auf über 400 an und blieb danach auf diesem Niveau.

Zu einem Einbruch der pro 1000 Personen gedruckten Zeitungen kam es nach den Fusionen in den 1990-er Jahren. 2003 wurden 301 Zeitungen pro 1000 Einwohnerinnen und Einwohner gedruckt bzw. konsumiert – weit weniger als 1963. Dies legt den Schluss nahe, dass im Verlauf des Verschwindens der «Ostschweiz», der «Volks-

stimme» sowie weiterer Zeitungsalternativen auch Doppelabonnemente von «Solidarlesern» verschwanden. Es ist bekannt, dass dies der Fall war. So konnte nach der Einstellung der «Ostschweiz» nur ein geringerer Teil des Adressstamms in «Tagblatt»-Abonnemente verwandelt werden, als dies der Verlag erwartet hatte.

Andererseits ist es möglich, dass die Konsumentinnen und Konsumenten auf die von ihnen als «ärmer» wahrgenommene Zeitungslandschaft auch mit weniger Lektüre reagierten. Und schliesslich spielten auch die veränderten Medien-Konsumgewohnheiten mit. So verminderte sich die Zeit, die fürs Lesen der Tageszeitung aufgewendet wird, in den letzten Jahren ständig.

301 Zeitungen pro 1000 Einwohnerinnen und Einwohner – dies ergibt eine Zeitung pro 3,3 Personen, entspricht also weniger als einer Tageszeitung pro Haushalt, denn die Haushaltsgrösse liegt eher bei zwei als bei drei Personen. Im Jahr 1963 lag je 2,7, im Jahr 1980 gar je 2,5 Personen eine Zeitung vor, während gleichzeitig die

Haushaltungen noch grösser waren. Dies bedeutet, dass zwar durch die Marktkonzentration die Zahl der Zeitungen «gesundgeschrumpft» wurde bzw. die Auflagenzahl pro Titel auf das betriebswirtschaftlich geforderte Mass gehoben werden konnte. Auf der anderen Seite führte die Konzentration dazu, dass der Markt mit Zeitungen gegenüber früher eher unterversorgt ist. Auch dabei spielten veränderte Konsumgewohnheiten, es spielten aber auch sich ändernde Interessen eine Rolle: Denn im Unterschied zur politischen Presse – dem «General-Interest»-Bereich – ist das Angebot an Spezialtiteln («Special-Interest»-Bereich) im Zeitraum 1963 bis 2003 stark gestiegen.

Gewiss würde eine höhere Nachfrage nach Zeitungen von den Verlagen auch gedeckt. Dass heute nicht mehr für jeden Haushalt eine Zeitung produziert wird, kann auch so gedeutet werden, dass nicht mehr jede Haushaltung über genügend Interesse an der Teilnahme dessen verfügt, was unter «General-Interest» zu verstehen ist – sämtliche Aktualität von der Nahostpolitik über die Kantonsratswahlen bis zum Bericht über Neue Armut. Die politische Presse ist – seit der Französischen Revolution – dafür zuständig, den politischen, wirtschaftlichen und allgemein den gesellschaftlichen Diskurs zu führen. Den Medien ist dabei eine kritische, auch «Wachhund»-Funktion genannte Rolle zugeordnet. Dass das Interesse an diesem Diskurs im Moment tief liegt oder aber dass die Menschen diesen Diskurs allenfalls mehr über andere Medien – sei es das Fernsehen oder das Internet – verfolgen, dies kann aus diesen Zahlen auch herausgelesen werden.

Politische Presse und Anzeiger: Gestiegene Marktdurchdringung durch Gratistitel

Nicht sehr am politischen und allgemeinen gesellschaftlichen Diskurs interessiert sind auch die Gratisanzeigen. Sie personalisieren stark (heutiger «Anzeiger») oder führen den politischen Diskurs von Fall zu Fall («St.Galler Nachrichten»). Anhand der Auflagenzahlen einer nur kleinen Auswahl an Gratisanzeigen («Anzeiger», «St.Galler-Bär», «St.Galler Nachrichten», «Wiler Nachrichten», «Gossauer Wochenzeitung», «Rheintaler Bote», s. Tabelle) lässt sich sehen, dass diese schon am Anfang ihrer Entwicklung in die Nähe dessen rückten, was die grössten Tageszeitungen an Auflage produzierten. Der «Anzeiger» lag 1963 bei 32 878 Exemplaren in der Stadt St.Gallen, und dies zwei Mal pro Woche. Eine Grossauflage in der Region, die später «Gross-Anzeiger» hiess, erschien bereits mit 76 420 Exemplaren. Das «St.Galler Tagblatt» hingegen wies «nur» 23 314 Exemplare auf, auch wenn es zu jener Zeit noch elfmal wöchentlich erschien.

Natürlich ist es einfacher, den Markt zu durchdringen, wenn etwas gratis ist, als wenn man dafür einen Abonnementspreis in Rechnung stellen muss. Und doch schaffte der «Anzeiger» bereits 1953 – in der Frühzeit der Gratisanzeigen-Geschichte – eine halb so grosse Marktdurchdringung wie alle politischen Zeitungen zusammen, darunter 130-jährige Traditionsblätter: 126 502 betrug die Gesamtauflage aller Zeitungen im ganzen Kanton gegenüber den 76 420 Exemplaren der Grossauflage des «Anzeigers». Nicht anders sahen die Verhältnisse in der Stadt St.Gallen aus, wo das «St.Galler Tagblatt», «Die Ostschweiz» und die «Ostschweizer Arbeiterzeitung» 1963 zusammengezählt rund 38 000 Abonnemente hielten, der «Anzeiger» aber allein mit knapp 33 000 Exemplaren nur wenig hinteranstand. Kein Wunder, dass die Verleger mit dem «St.Galler-Bär» nachdoppelten.

1990 betrug die Auflage des «Gross-Anzeigers» 146 833. Er war also nahe an die Gesamtauflage aller Zeitungen im Kanton zu dieser Zeit von 158 759 Exemplaren aufgerückt. Heute wird der «Anzeiger» in 240 025 Haushalte verteilt – dies allerdings zusammen mit dem Appenzeller und Thurgauer Anteil – und übertrifft damit die Reichweite aller Tageszeitungen im Kanton fast um das Doppelte. Mit dieser hohen Marktdurchdringung steht der «Anzeiger» nicht einmal allein da. Die drei Gratis-Wochenzeitungen, welche die Wiler Rolf Peter Zehnder AG für das Kantonsgebiet produziert («St.Galler Nachrichten», «Wiler Nachrichten», «Rheintaler Bote»), erreichen eine Stückzahl von 135 009 Exemplaren. Auch diese Auflage liegt also im Bereich derjenigen der politischen Presse von 136 412 Exemplaren im Jahr 2003.

Selbstverständlich leisten die politisch ausgerichteten Tageszeitungen auch im heutigen, konzentrierten Markt viel mehr als die Gratistitel. Sie erscheinen sechsmal wöchentlich, bieten einen hochstehenden «Full-Service», Meldungen aus verschiedensten Ressorts also, und decken die wichtigen politischen Themen ab. Doch sie versorgen den Markt nur noch knapp. Die Gratisanzeigen hingegen schaffen die Marktdurchdringung in doppeltem, ja dreifachem Ausmass. Die Rolf Peter Zehnder AG in Wil produziert heute 22 Gratistitel vom St.Galler Rheintal bis nach Olten. Wöchentlich werden in Wil 692 000 Exemplare gedruckt. Ohne dass dies gross thematisiert würde oder dass der Verlag ein besonders hohes Renomé genösse – die reine Auflage der Druckerei Zehnder liegt in der Nähe dessen, was Tamedia pro Woche produziert. Dabei bedeutet der Erfolg der Gratistitel Medienmacht im Sinn des «Agenda-Settings»: Es spielt eine Rolle, mit welcher Auflage und Marktdurchdringung politische Themen gesetzt werden – wie das die Tagespresse tut – oder unpolitische, stark personenbezogene Themen – wie bei der Gratispresse vorherrschend.



Handsetzerei (Foto «Ostschweiz»)

Im Jahr 2003 erschienen im Kanton St.Gallen 301 Tageszeitungen auf 1 000 EinwohnerInnen – oder ein Exemplar pro 3,3 Personen. Gratiszeitungen waren es etwa 260 000 – wobei hier nur die drei Zehnder-Blätter für den St.Galler Markt mit 135 009 Exemplaren sowie die auf den Kanton St.Gallen bezogene Auflage des «Anzeigers» von rund 125 000 Exemplaren berücksichtigt sind und keine weiteren Gratistitel.

Auf 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner sind dies 574 Zeitungen oder ein Exemplar pro 1,7 Personen. Dies deckt sich mit unseren Erfahrungen: Über eine Tageszeitung verfügen nicht mehr alle Haushaltungen; die Gratistitel liegen in jedem Haushalt mehrfach vor.

Vielfältigkeit: Nach allen Aspekten zurückgegangen

Die Zeitungen erschienen im Jahr 1963 im Durchschnitt weniger häufig als heute, nämlich vier Mal pro Woche. Heute liegt die durchschnittliche Erscheinungsweise bei fünf Mal. Insofern erscheinen heute also mehr Zeitungen als vor 40 Jahren. Die Zahl der Wochenausgaben hat sich hingegen seit 1963 von 138 auf heute 65 halbiert. Wie man es auch dreht und wendet: Die Zahl der Ausgaben pro Woche ging zurück. Die Zahl der Druckorte wurde geviertelt. Die Zahl der Titel sank auf einen Drittel. Die Auflagenzahl verringerte sich im Verhältnis zur Bevölkerungszahl. Nur die Erscheinungshäufigkeit pro Woche stieg leicht an. Unter nahezu allen Aspekten hat sich seit 1963 ein Rückschritt an Vielfältigkeit vollzogen.

Die St.Galler Zeitungen ab 1963 nach politischen Standorten

Titel	Gründung	Einstellung	Druckort	Ursprüngliche politische Einstellung	Auflage 1963	Auflage 1969	Auflage 1980	Auflage 1991	Auflage 2003
Amts-Anzeiger	1885	1991	Lichtensteig	-	3 031	3 061	[2 500]	2 045	
Allgemeiner Anzeiger	1895		Uzwil	-	5 123	5 627	7 322	7 802	4 530
Der Freie Oberländer	1956	1981	Bad Ragaz	freisinnig-liberal	1 553	1 469	1 123		
Werdenberger und Obertoggenburger	1869		Buchs	freisinnig-liberal	5 929	6 500	7 783	10 247	10 229
Toggenburger Nachrichten	1851		Ebnat-Kappel	freisinnig-liberal	1 600	2 992	3 410	4 209	4 383
Der Volksfreund	1878	1997	Flawil	freisinnig-liberal	4 156	4 693	6 072	4 006	
Gossauer Zeitung	1920	1997	Flawil	freisinnig-liberal				447	
Der Rheintaler	1886		Heerbrugg	freisinnig-liberal	3 340	4 412	9 910	11 688	12 958
Obertoggenburger Wochenblatt	1887	1968	Nesslau	freisinnig-liberal	1 300				
Die Linth	1928	1992	Rapperswil	freisinnig-liberal	3 953	4 868	6 618	6 831	
Allgemeiner Anzeiger	1865	1982	Rheineck	freisinnig-liberal	4 649	4 965			
Ostschweizerisches Tagblatt	1845		Rorschach	freisinnig-liberal	5 668	5 923	7 592	7 789	9 020
St.Galler Tagblatt	1839		St.Gallen	freisinnig-liberal	23 314	29 392	39 351	40 937	35 955
Wächter am Rhein	1904	1989	St.Margrethen	freisinnig-liberal					
Der Toggenburger	1942		Wattwil	freisinnig-liberal	2 389	2 864	3 286	3 659	5 041
Wiler Zeitung	1856	1997	Wil	freisinnig-liberal				4 784	
Oberländer Tagblatt	1974		Chur	freisinnig-liberal			1 018	1 823	
Werdenberger Tagblatt	1979	1989	St.Gallen	freisinnig-liberal					
Wiler Zeitung/Volksfreund	1998		Wil	freisinnig-liberal					15 859
Rheintalische Volkszeitung	1855		Altstätten	katholisch-konservativ	4 446	4 936	5 405	5 659	6 466
Rheintaler Volksfreund	1917	1969	Au	katholisch-konservativ	3 946	4 065			
Altoggenburger	1885		Bazenheid	katholisch-konservativ	4 209	4 633	4 702	5 221	5 357
Toggenburger Volksblatt	1925		Bazenheid	katholisch-konservativ					
Werdenberger Anzeiger	1885	1969	Buchs/Gams	katholisch-konservativ	1 155	1 223			
Neue Toggenburger Zeitung	1878	1994	Bütschwil	katholisch-konservativ	1 000	930	1 045	819	
Der Fürstländer	1876	1969	Gossau	katholisch-konservativ	3 856	5 076			
Der Untertoggenburger	1924	1969	Gossau	katholisch-konservativ					
Anzeiger für den Bezirk Gossau	1907	1969	Gossau	katholisch-konservativ	486	427			
Sarganserländer	1885		Mels	katholisch-konservativ	5 024	6 040	9 030	10 070	10 705

Titel	Gründung	Einstellung	Druckort	Ursprüngliche politische Einstellung	Auflage 1963	Auflage 1969	Auflage 1980	Auflage 1991	Auflage 2003
Rorschacher Zeitung	1899	1997	Rorschach	katholisch-konservativ	3 095	3 678	4 308	3 508	
Die Ostschweiz	1874	1997	St.Gallen	katholisch-konservativ	10 214	11 330	25 864	22 341	
St.Galler Volksblatt	1856	1992	Uznach	katholisch-konservativ	4 874	5 454	6 173	7 048	
Neues Wiler Tagblatt	1906	1998	Wil	katholisch-konservativ	2 984	3 352	4 340	3 690	
Werdenberger Nachrichten	1906	1969	Buchs	neutral, unabhängig	1 031	1 039			
Gasterländer-Anzeiger	1885		Kaltbrunn	neutral, unabhängig	2 615	2 804	[3 000]	3 463	5 637
Der Republikaner	1917	1964	Rapperswil	neutral, unabhängig	6 000				
Linth Zeitung	1993		Oetwil am See	neutral, unabhängig					10 272
Volksstimme	1911	1996	St.Gallen	sozialdemokratisch	5 562	5 499	4 407	3 550	

Die Auflagenzahlen in Klammern sind Schätzwerte, die Auflage fehlt in den entsprechenden Quellen.

Die politischen Kräfteverhältnisse seit 1963 nach Titeln und nach Auflage

Ursprüngliche politische Einstellung nach Anzahl Zeitungstiteln										
	1963	%	1969	%	1980	%	1990	%	2003	%
Freisinnig-liberal	14	41.2	13	40.6	15	53.6	11	45.8	7	53.8
Katholisch-konservativ	14	41.2	14	43.8	9	32.1	9	37.5	3	23.1
Neutral, unabhängig, sowie Anzeiger	5	14.8	4	12.5	3	10.7	3	12.5	3	23.1
Sozialdemokratisch	1	2.9	1	3.1	1	3.6	1	4.2	0	0
Total	34	100.1	32	100	28	100	24	100	13	100

Ursprüngliche politische Einstellung nach Auflage										
	1963	%	1969	%	1980	%	1990	%	2003	%
Freisinnig-liberal	57 851	45.7	68 078	49.6	86 163	52.5	96 420	56.2	93 445	68.5
Katholisch-konservativ	45 289	35.8	51 144	37.3	60 867	37	58 356	34	22 528	16.5
Neutral, unabhängig	17 800	14.1	12 531	9.1	[12 822]	7.8	13 310	7.8	20 439	15
Sozialdemokratisch	5 562	4.4	5 499	4.2	4 407	2.7	3 550	2	0	
Total	126 502	100	137 252	100.2	164 259	100	171 636	100	136 412	100

Die Auflagenzahl in Klammern ist ein Schätzwert, die Auflage fehlt in den entsprechenden Quellen.

Presse repräsentiert politische Gewichte anders

Wenn's nach den Kräfteverhältnissen in der Presse ginge, sähe die Zusammensetzung des Regierungsrates so aus: FDP 5, CVP 2, SP 0.

Die Anzeiger («Amts-Anzeiger», Lichtensteig, und «Allgemeiner Anzeiger», Uzwil) sowie die als neutral/unabhängig klassierten Blätter («Werdenberger Nachrichten», «Gasterländer», «Der Republikaner» und «Linth Zeitung») wurden als eine Kategorie gerechnet. Somit bestehen vier politische Standorte, die allesamt an die ursprüngliche politische Einstellung anlehnen: freisinnig-liberal, katholisch-konservativ, neutral/unabhängig sowie sozialdemokratisch.

Fusionen enden für das traditionell
katholisch-konservative Lager dramatischer

1963 war die Presse katholisch-konservativen und freisinnig-liberalen Ursprungs titelmässig noch gleichauf. Zu diesem Zeitpunkt und bis in die 1970-er Jahre hinein, spielte die Parteiakzentuierung in gesellschaftlichen Belangen noch eine Rolle. Die Konfessionen hatten noch eine grössere Bedeutung als heute. Sie spielten ins Gewerbeleben und manchmal auch in den Schulbereich hinein. 1969 hatte das traditionell freisinnig-liberale Lager gegenüber 1963 einen Titel verloren – oder eingespart –: das Nesslauer «Obertoggenburger Wochenblatt». Die ehemals katholisch-konservative Seite verfügte vor der «Ostschweiz»-Fusion immer noch über 14 Titel. Die «Rettung» der «Ostschweiz» jedoch ging einher mit einem rabiaten Titelverlust auf seiten der Zeitungen mit einer katholisch-konservativen Tradition. Alle Titel aus dem ausgeprägt katholischen Gossauer Haus Cavelti gingen ein. Absorbiert wurden auch der «Rheintaler Volksfreund» aus Au sowie der «Werdenberger Anzeiger» aus Buchs/Gams, mit denen «Die Ostschweiz» schon zuvor zusammen gearbeitet hatte.

Der «Ostschweiz»-Fusion folgte eine kleine freisinnige Offensive: Die Gasser AG, Chur, lancierte 1974 in Sargans das «Oberländer Tagblatt». Das «St.Galler Tagblatt» blies 1979 mit dem «Werdenberger Tagblatt» zum Gegenangriff auf das obere Rheintal. Dann blieb bis 1990 titel- und anzahlmässig für die übriggebliebenen Blätter des ehemals katholisch-konservativen Lagers alles gleich. Es gingen aber vier ehemals freisinnig-liberale Titel verloren: «Der Freie Oberländer» aus Bad Ragaz, der «Allgemeine Anzeiger», Rheineck, sowie der «Wächter am

Rhein», St.Margrethen. Ausserdem zog das «St.Galler Tagblatt» 1989 sein «Werdenberger Tagblatt» zurück und ersetzte es durch eine Regionalausgabe.

Natürlich war die Fusionswelle bzw. «Marktbereinigung», die im Verlauf der 1990-er Jahre geschah, auch unter dem Blickwinkel der politischen Standorte gravierend. Erstens ging 1996 die «Ostschweizer AZ» ein, so dass es fortan nicht einmal mehr pro forma einen linken Titel gab. Zweitens wurde das traditionell freisinnig-liberale Lager nun auf sieben Titel verdichtet: «Werdenberger & Obertoggenburger», «Der Rheintaler», «Ostschweizer Tagblatt», «St.Galler Tagblatt», «Der Toggenburger», «Wiler Zeitung/Volksfreund» sowie die «Toggenburger Nachrichten». Nur noch sieben Titel, dies entspricht vor dem Hintergrund einer 200-jährigen Zeitungsgeschichte, in der das freisinnig-liberale Lager besonders viele Impulse gegeben und gegen hundert Titel gegründet hatte, einem doch sehr massiven Titelsterben.

Dramatisch sieht es aus für das traditionell katholisch-konservative Lager. Hier existieren von 80 während der 200-jährigen Zeitungsgeschichte des Kantons gegründeten Blättern gerade noch drei Titel: die «Rheintalische Volkszeitung», «Der Altoggenburger» sowie der «Sarganserländer». Würde man den «Sarganserländer» auch noch der eher freisinnig orientierten «Südostschweiz» zurechnen, mit der er heute kooperiert, wären es gar nur noch zwei in der katholisch-konservativen Tradition stehende Titel.

Linker gewählt als gelesen

In Anteilen ausgedrückt hielten 1963 sowohl das traditionell katholisch-konservative als auch das freisinnig-liberale Lager gut 40 Prozent der Zeitungen (s. Tabelle). 1980 repräsentieren die traditionell freisinnig-liberalen Zeitungen über 50 Prozent der Titel, das CVP-nahe Lager lag bei einem Drittel. Seitdem hat sich die Situation immer mehr verschärft. Die in der freisinnigen Tradition stehenden Titel hielten im Jahr 2003 immer noch einen Anteil von 53 Prozent. Jedoch macht das traditionell katholische Lager nur noch weniger als ein Viertel aus.

Diesen Verhältnissen ist wenig entgegenzuhalten. Das als unabhängig klassierte Lager ist wenig profiliert. Die in der Tradition des Rapperswiler Verlagshauses Gasser ste-

hende «Linth Zeitung» oder die heutige Gasterländer Ausgabe der «Südostschweiz» dürften sich vom politischen Profil her nur wenig von den anderen «freisinnigen», «katholischen», «bürgerlichen» oder als «Forumszeitung» bezeichneten Zeitungen unterscheiden. Und schliesslich die Bedeutung der linken Presse: Der Anteil des einzigen sozialdemokratischen Blatts, der «Ostschweizer AZ», liegt zu jeder Zeit tiefer als der Wähleranteil der Linken. Diese ist oder hat sich in der St.Galler Presse unterrepräsentiert, und zwar um einen Faktor zehn, wenn man davon ausgeht, dass die Linke jeweils etwa rund 30 Prozent Wählerinnen und Wähler mobilisieren kann: Der Anteil der «Ostschweizer AZ» im Vergleich zur Gesamtzahl liegt zu jedem Zeitpunkt unter drei Prozent.

In diesem Sinn lässt sich sagen, dass im Kanton St.Gallen «linker» gewählt als gelesen wurde. Dem ist natürlich beizufügen, dass auch die «bürgerlich» benannten Blätter permeabel sind und waren. Gerade etwa «Die Ostschweiz» war zur Zeit vor ihrer Einstellung auf der Suche nach Profil und Publikum offen für progressive Inhalte. Heute kann die Berichterstattung über «linke» Aspekte auch von «bürgerlichen» Titeln nur bedingt ausgeklammert werden. Das «St.Galler Tagblatt» jedenfalls wird heute in dieser Hinsicht angefochten und muss sich den Ansprüchen linker politischer Organisationen stellen. Ausserdem ist linkes Denken nicht auf linke Zeitungen angewiesen.

Konzentration von 1997/1998 nützte
den traditionell freisinnig-liberalen Titeln nichts

Die Auflage, die vom traditionell freisinnig-liberalen Lager generiert wurde, stieg zwischen 1963 und 2003 dauernd an, und zwar jedes Jahrzehnt um etwa 10 000 Zeitungen, zwischen 1969 und 1980 auch einmal um knapp 20 000 Zeitungen. Zwischen 1990 bis 2003 blieb die Auflage der ehemals freisinnig-liberalen Zeitungen dann aber doch auf deutlich über 90 000 Exemplaren liegen – dies trotz Fusionen und Rückschritt bei den traditionell katholisch-konservativen Titeln. Vor allem war der Zuwachs zwischen 1969 und 1980 bedeutend. In dieser Zeit wuchs die Kantonsbevölkerung bloss von rund 384 000 auf 392 000 Personen, während der Zuwachs in den an-



Redaktion und Druckerei «Ostschweiz», 1904 (Foto «Ostschweiz»)

deren Jahrzehnten etwa 40 000 Einwohnerinnen und Einwohner betrug. Ins Gewicht fällt auch, dass die Auflage der traditionell freisinnig-liberalen Presse zwischen 1990 und 2003 gar leicht zurückging: In dieser Zeit wuchs die Kantonsbevölkerung nämlich noch einmal um 25 000 Personen. Alles in allem ist die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner im Kanton von 339 489 im Jahr 1960 auf 452 837 im Jahr 2000 gestiegen (rund 110 000 Personen). Die von den ehemals freisinnig-liberalen Titeln produzierte Auflage wuchs in etwa demselben Zeitraum von knapp 58 000 auf gut 93 000 Exemplare (rund 35 000 Stück). Es konnte also für jede dritte zusätzliche Person im Kanton ein Abonnement gewonnen werden: Die Auflage der ursprünglich freisinnig-liberalen Zeitungen wuchs mit der Bevölkerung kontinuierlich mit.

Dies ist bei den traditionell katholisch-konservativen Titeln nicht der Fall. Deren Auflage begann von 1980 an zu sinken. Zwischen 1990 und 2003 fiel der Sinkflug, hauptsächlich wegen des Wegfalls der «Ostschweiz» sowie ihrer Kooperationsblätter, massiv aus: Nur noch 22 528 Zeitungen produzierte das in der katholisch-konservativen Tradition stehende Lager im Jahr 2003. Wenn dies auf die politischen Verhältnisse übertragen würde, entspräche dies nicht einmal mehr zwei Regierungsratssitzen.

Die Gesamtauflage ging im Verlauf des «Konzentrationsjahrzehnt» von 1990 bis 2000 besonders stark zurück, nämlich von 171 636 auf 136 412 Zeitungen. Auch daraus wird sichtbar, dass die in der freisinnig-liberalen Tradition stehenden Blätter eine weniger grosse Einbusse erlitten als die ehemals katholisch-konservativen. Als «Die

Ostschweiz» eingestellt wurde, geschah etwas, was von denjenigen, welche die Fusion vorantrieben, nicht erwartet und nicht erwünscht worden: Es konnte die Auflage der «Ostschweiz» und ihrer Regionalausgaben nicht vollständig vom «St.Galler Tagblatt» absorbiert werden. Das traditionell freisinnig-liberale Lager gewann durch den Konzentrationsprozess nur wenig. Es blieb ganz einfach konstant, während die katholisch-konservative Tradition zusammenbrach.

Ehemals freisinnig-liberale Presse
hat überlebt

Unter dem Gesichtspunkt der Auflagen sehen die Gewichtsverhältnisse zwischen den politischen Lagern noch dramatischer aus als beim Vergleich nach der Anzahl Zeitungstitel. Im Jahr 2003 hatten die in der freisinnig-liberalen Tradition stehenden Titel, nach Auflagen gemessen, einen Marktanteil von 68,5 Prozent inne: Sie produzierten zwei von drei erscheinenden Zeitungen. 1963 lag diese Marke noch einiges unter der Hälfte. Zu den heute noch bestehenden, traditionell katholisch-konservativen Zeitungen lassen sich die «Rheintalische Volkszeitung», der «Altoggenburger» und der «Sarganserländer» zählen. Sie haben nach Auflage gemessen heute

noch einen Marktanteil von 16,5 Prozent. Diese Beurteilung ist noch vorsichtig, da der Anteil der als «unabhängig» klassierten Titel – des «Allgemeinen Anzeigers» von Uzwil, der Gasterländer Ausgabe der «Südostschweiz» und der «Linth Zeitung» eher zum traditionell freisinnig-liberalen Lager gezählt werden könnten als zum katholisch-konservativen. Gewiss sind die Unterschiede in der Ausrichtung heute ohnehin gering. Nur gerade beim «Altoggenburger» und bei der «Rheintalische Volkszeitung» dürfte die katholische Tradition heute hie und da noch eine Rolle spielen.

Mindestens so zentral ist hingegen auch hier die Tatsache, dass die linken Standpunkte heute nirgendwo mehr explizit auftauchen. Mit zwei Prozent Auflagenanteil verabschiedete sich die linke Presse, als 1996 die «Ostschweizer AZ» einging. Zeitungen herzustellen, dies benötigt eben auch Kapital, und dieses haben die freisinnig-liberalen Kräfte seit jeher am besten organisiert, besser als die katholisch-konservativen und besser als die linken Kräfte ohnehin. Am Ende der Zensur von 1828 stimulierten die Freisinnig-Liberalen die Zeitungsentwicklung stärker und rascher als die Katholisch-Konservativen. Doch die damals Ersten haben sich bis heute nicht zu den Letzten gewandelt. Sie haben Ihre Position bis heute behauptet.

Die Verlagskonzentration ab 1960

Titel	Gründung	Einstellung	Druckort	Verlag 2004/Übernahme durch
Rheintalische Volkszeitung	1855		Altstätten	Rheintalische Volkszeitung, rva Druck und Medien AG, Druck in Haag, Südostschweiz Partner AG
Rheintaler Volksfreund	1917	1969	Au	Fusion 1969 mit Die Ostschweiz
Der Freie Oberländer	1956	1981	Bad Ragaz	Übernahme 1981 durch den Sarganserländer
Altoggenburger	1885		Bazenheid	E. Kalberer AG, Buch- und Offsetdruck
Toggenburger Volksblatt	1925		Bazenheid	E. Kalberer AG, Buch- und Offsetdruck
Werdenberger Nachrichten	1906	1969	Buchs	Fusion 1969 mit Die Ostschweiz
Werdenberger & Obertoggenburger	1869		Buchs	Buchs Medien AG; Südostschweiz Medien AG (Minderheitsbeteiligung); Druck in Haag, Südostschweiz Partner AG
Werdenberger Anzeiger	1885	1969	Buchs/Gams	Fusion 1969 mit Die Ostschweiz
Neue Toggenburger Zeitung	1878	1994	Bütschwil	ab 1991 Kopfblatt von Der Toggenburger; nach 1994 nicht mehr im Titel geführt
Oberländer Tagblatt	1974		Chur	Einstellung zwischen 1992 und 2000; Südostschweiz Medien AG, Chur

Toggenburger Nachrichten	1851		Ebnat-Kappel	Toggenburger Nachrichten Druckerei Fuchs AG
Der Volksfreund	1878	1997	Flawil	Einstellung; neuer Titel Wiler Zeitung/Der Volksfreund; St.Galler Tagblatt, NZZ (Mehrheitsbeteiligung)
Gossauer Zeitung	1920	1997	Flawil	Einstellung
Der Fürstenländer	1876	1969	Gossau	Fusion 1969 mit Die Ostschweiz
Der Untertoggenburger	1924	1969	Gossau	Fusion 1969 mit Die Ostschweiz
Anzeiger für den Bezirk Gossau	1907	1969	Gossau	Fusion 1969 mit Die Ostschweiz
Der Rheintaler	1886		Heerbrugg	RDV-Rheintaler Druckerei und Verlag AG; Zusammenarbeit mit St.Galler Tagblatt und Appenzeller Medienhaus, heute Druck in St.Gallen
Gasterländer-Anzeiger	1885		Kaltbrunn	Südostschweiz Medien AG, Chur
Amts-Anzeiger	1885	1991	Lichtensteig	1991 Fusion mit Der Toggenburger; verschwindet als Titel 1998
Sarganserländer	1885		Mels	ab 1998 Zusammenarbeit mit Die Südostschweiz, Druck in Haag, Südostschweiz Partner AG
Obertoggenburger Wochenblatt	1887		Nesslau	Einstellung zwischen 1960 und 1970
Linth Zeitung	1993		Oetwil am See	Fusion von Die Linth und St.Galler Volksblatt, Zürichsee Zeitungen Stäfa; Druck Oetwil am See
Die Linth	1928	1992	Rapperswil	Einstellung; Fusion mit St.Galler Volksblatt zu Linth Zeitung, Zürichsee-Zeitungen, Stäfa, Druck Oetwil am See
Der Republikaner	1917	1964	Rapperswil	Einstellung 1964
Allgemeiner Anzeiger	1865	1982	Rheineck	Einstellung 1982
Ostschweizerisches Tagblatt	1845		Rorschach	St.Galler Tagblatt/NZZ (Mehrheitsbeteiligung)
Rorschacher Zeitung	1899	1997	Rorschach	Einstellung; Auflösung der Auflage in St.Galler Tagblatt 1997
Die Ostschweiz	1874	1997	St.Gallen	Einstellung; Auflösung der Auflage in St.Galler Tagblatt 1997
St.Galler Tagblatt	1839		St.Gallen	St.Galler Tagblatt/NZZ (Mehrheitsbeteiligung)
Volksstimme	1911	1996	St.Gallen	Einstellung 31.5.1996
Werdenberger Tagblatt	1979		St.Gallen	Einstellung zwischen 1980 und 1989
Wächter am Rhein	1904	1989	St.Margrethen	ab 1915 Kopfblatt des Allgemeinen Anzeigers, Rheineck; Einstellung zwischen 1980 und 1989
St.Galler Volksblatt	1856	1992	Uznach	Einstellung; Fusion mit St.Galler Volksblatt zu Linth Zeitung, Zürichsee-Zeitungen, Stäfa, Druck Oetwil am See
Allgemeiner Anzeiger	1895		Uzwil	Verlag: Allgemeiner Anzeiger; Druck: Druckerei Flawil AG
Der Toggenburger	1942		Wattwil	St.Galler Tagblatt/NZZ (Mehrheitsbeteiligung)
Neues Wiler Tagblatt	1906	1998	Wil	Einstellung 1998
Wiler Zeitung	1856	1997	Wil	Einstellung; neuer Titel Wiler Zeitung/ Der Volksfreund; St.Galler Tagblatt, NZZ (Mehrheitsbeteiligung)
Wiler Zeitung/Volksfreund	1998		Wil	Buchdruckerei Flawil AG; St.Galler Tagblatt, NZZ (Kooperation)

Durch Konzentration zu einer Konstellation fast ohne Konkurrenz

Die «Tagblatt Medien» halten die «Mehrheitsbeteiligung» an der Zeitungsproduktion im Kanton St.Gallen. Von ausserhalb des Kantons stammende Verlage produzieren mehr als ein Viertel der hier konsumierten Zeitungsaufgabe.

Wenn man die St.Galler Presse von 1963 nach Verlagen auszählt, stellt man fest, dass zu jener Zeit der Markt aus 27 selbständigen Mitbewerbern bestand: je einem in Altstätten, Au, Bad Ragaz, Bazenheid, Bütschwil, Ebnat-Kappel, Flawil, Gossau, Heerbrugg, Kaltbrunn, Lichtensteig, Mels, Nesslau, Rapperswil, Rheineck, Rorschach, St.Margrethen, Uznach, Uzwil und Wattwil, zweien in Buchs und Wil sowie dreien in St.Gallen. Heute gibt es noch einen Mitbewerber in Altstätten, Bazenheid, Buchs,

Ebnat-Kappel, Heerbrugg, Mels, St.Gallen und Uzwil sowie je einen in Stäfa («Zürichsee-Zeitungen» als Herausgeberin der «Linth Zeitung») und in Chur («Die Südostschweiz» als Herausgeberin der «Südostschweiz» See/Gaster). Insgesamt sind dies zehn Herausgeber. Aus dem Kanton St.Gallen stammen davon acht. Allerdings kooperieren die Verleger von Altstätten, Buchs und Mels mit der «Südostschweiz» in Chur, und der Verleger in Heerbrugg arbeitet mit dem «St.Galler Tagblatt» zusammen. Insofern bestehen heute der Grösse nach folgende Blöcke: St.Gallen mit Heerbrugg, Chur mit Altstätten, Buchs und Mels sowie Stäfa, Bazenheid, Uzwil und Ebnat-Kappel als eigenständige Verlage. Aus 27 Mitspielern 1963 sind 2003 sechs geworden, davon viereinhalb aus dem Kanton stammende.



Bleidruckplatten (Foto «Ostschweiz»)

In Auflagen ausgedrückt, realisierten die «Tagblatt Medien» in St.Gallen im Jahr 2003 von der Gesamtauflage von 136 412 Exemplaren 78 833 Zeitungen. Dies entspricht einem Marktanteil von 57,8 Prozent. «Die Südostschweiz» brachte es auf 26 571 Exemplare oder 19,5 Prozent (ohne die «Rheintalische Volkszeitung» gerechnet). Die «Zürichsee-Zeitungen» hielten über die «Linth Zeitung» mit 10 272 Auflage einen Anteil von 7,5 Prozent. Und auf die eigenständigen Titel – die «Rheintalische Volkszeitung» ist hier grosszügig mitgerechnet – entfielen 20 736 Auflage bzw. 15,2 Prozent. Dies heisst in anderen Worten, dass die «Tagblatt Medien» weit mehr als die «Mehrheitsbeteiligung» an der Gesamt-Zeitungsproduktion im Kanton St.Gallen halten (57,8 statt 51 Prozent), aber noch unter dem absoluten Mehr liegen. Auch «ausserkantonale Verlage» – «Die Südostschweiz» sowie die «Zürichsee-Zeitungen» – haben aber einen erheblichen Einfluss. Sie stellen 27 Prozent der im Kanton konsumierten Zeitungsaufgabe her.

Nicht vergessen gehen darf dabei allerdings, dass die Tagblatt Medien über die «Appenzeller Zeitung» inzwischen 100-prozentiger Zeitungsverstorger des Kantons

Appenzell-Ausserrhoden ist und dass sie auch zur Zeitungsproduktion des Kantons Thurgau inzwischen rund einen Viertel beitragen: Die Auflage der «Mittelthurgauer Zeitung» lag 2003 bei 14 746 Exemplaren – gegenüber derjenigen der «Thurgauer Zeitung» von 42 042, der «Kreuzlinger Zeitung» von 16 500 und derjenigen des «Boten vom Untersee» von 3 781. Total sind dies also 62 323 im Kanton Thurgau und auch für den Kanton Thurgau hergestellte Zeitungen.

Die Auflage der «Appenzeller Zeitung» betrug im Jahr 2003 16 913 Exemplare. «Mittelthurgauer Tagblatt» und «Appenzeller Tagblatt» zusammen genommen, sind dies 31 659 Zeitungen. Die «Tagblatt Medien» produzierten jüngst also leicht mehr Zeitungen für ausserkantonale Märkte, als «Die Südostschweiz» im Kanton St.Gallen verkauft (26 571). «Die Südostschweiz» ist gross geworden, grösser als das «St.Galler Tagblatt», weil sie das Korsett der Bündner Täler sprengte. Dies hat auch im Kanton St.Gallen markante Spuren hinterlassen. Das «St.Galler Tagblatt» aber «grast» leicht mehr ennet des – im Zeitungsmarkt ohnehin obsolet gewordenen – St.Galler «Gartenzauns» als «Die Südostschweiz».

Politische Auswertung der Zeitungen nach Stadt- und Landanteilen seit 1800

Politische Tradition	Stadt		Land		ohne Ortsangabe		Total	%	%
	St.Gallen	%	Land	%	Ortsangabe	%			
Freisinnig-liberal	30	35.3	54	63.5	1	1.2	85	37.1	46.5
Katholisch-konservativ	11	23.4	36	76.6	0	0	47	20.5	25.7
Demokratisch	5	31.25	11	68.8	0	0	16	7	8.7
Unabhängig	7	25	20	71.4	1	3.6	28	12.2	15.3
Sozialdemokratisch	6	85.7	1	14.3	0	0	7	3.1	3.8
Ohne Angabe	15	32.6	29	63	2	4.4	46	20.1	
Total 1	74		151		4		229	100	
Total 2 nur mit pol. Angabe	59		122		2		183		100

Die Tabelle berücksichtigt alle Zeitungen, die im Kanton St.Gallen je erschienen sind und auch für diesen Markt bestimmt waren.

Gründer sind Gewinner

Am meisten Zeitungsgründungen erfolgten durch freisinnig-liberalen Kräfte. Das katholisch-konservative Lager war stärker auf dem Land vertreten.

Zur Benennung der politischen Einstellung der Zeitungen wurden in den Quellen stets alle möglichen Schreibweisen angeboten. Dies macht die politische Etikettierung schwierig. Es fällt auch schwer, zwischen «freisinnig», «radikal» und «liberal» zu unterscheiden. Selbstverständlich besteht zwischen dem «Erzähler» und der «Wiler Zeitung/Volksfreund» ein sehr grosser Unterschied. Sie befinden sich hier aber alle im Lager «freisinnig». Titel ändern ihre Haltungen im Lauf der Zeit. So gibt es einen grossen Unterschied zwischen dem «Wahrheitsfreund» von 1835 und der «Ostschweiz» von 1997. Gerade letztere hatte sich 1963 noch als katholisch-konservativ bezeichnet, im Jahr 1969 aber dann als christlichsozial. Neben der «Ostschweiz» trugen auch die «Rheintalische Volkszeitung», das «St.Galler Volksblatt», der «Sarganserländer», der «Werdenberger Anzeiger», der «Altoggenburger», die «Rorschacher-Zeitung», der «Rheintaler Volksfreund», «Der Fürstenländer» und das «Toggenburger Volksblatt» dieses Etikett, obwohl die meisten von ihnen, vorab die Nicht-Rheintaler Titel, eben eine katholisch-konservative und keine christlichsoziale Tradition hatten.

Die Bezeichnung «christlichsozial» entsprang dem ersten Versuch einer Neuorientierung der katholischen Presse in den 1960-er Jahren. Was «Die Ostschweiz» betrifft, so sollte sie gemäss Redaktionsreglement 1975 noch «der CVP nahe stehen und deren Zielsetzungen unterstützen». Sie sollte weiter «das Grundsätzliche der [katholischen] Kirche vertreten» und «den übrigen christlichen Kirchen gegenüber offen stehen». Die Zeitung bekannte sich aber auch zum Gedanken der Ökumene. Im Verlauf der 1990-er Jahre richtete sich «Die Ostschweiz» noch einmal neu aus. In der Praxis war sie offen für grün-rote Anliegen. Im publizistischen Leitbild vom 17. September 1992 hiess es, die ideelle Aufgabe der «Ostschweiz» solle erfüllt werden durch die Herausgabe von Zeitungen, die «der CVP nahe stehen unter Wahrung der Offenheit gegenüber anderen demokratisch gesinnten Parteien». Dies sind Differenzierungen, es zeigt aber auch, dass der Bezug zur Tradition nie aufgegeben wurde. Hier gehören alle diese Titel zum Lager «katholisch-konservativ».

Alle als unabhängig, neutral, parteilos oder «republikanisch» bezeichneten Titel befinden sich im Lager «unabhängig». Als vierte Kraft bestand ein Lager mit der Be-

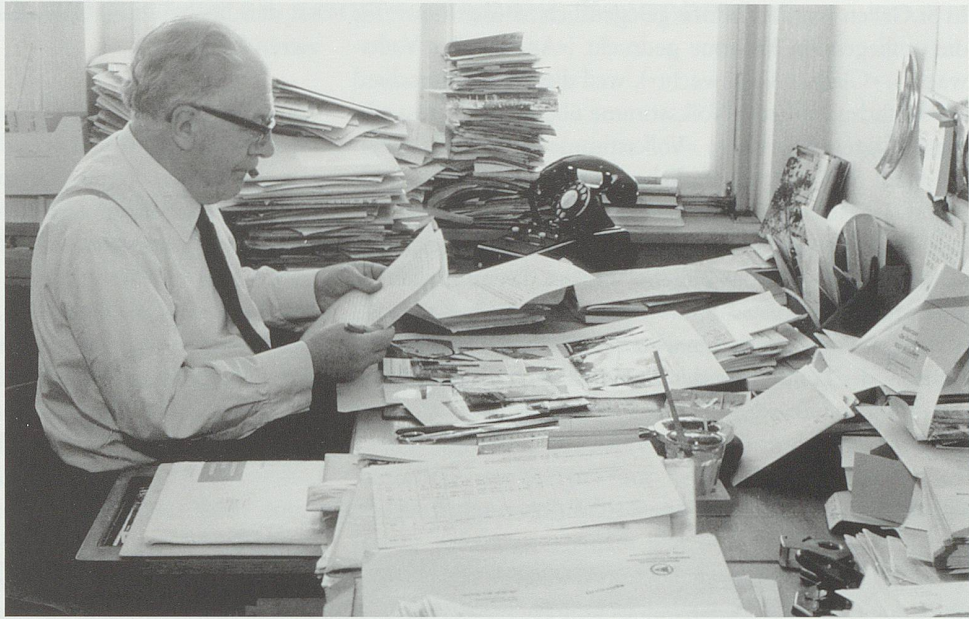
zeichnung «demokratisch», zu dem sich unter anderem der «St.Galler Stadt-Anzeiger» zählte. Und alle Arbeiter-, sozial oder gewerkschaftlich orientierten und bezeichneten Zeitungen tragen hier das Etikett «sozialdemokratisch».

Presselandschaft steht weiter rechts als politische Landschaft

Das freisinnig-liberale Lager hat fast doppelt so viele Zeitungen gegründet wie das katholisch-konservative (85 zu 47 Titel). Und mehr als jede dritte Zeitung im Kanton überhaupt entstand auf Initiative der Freisinnig-Liberalen (37,1 Prozent). Besonders ins Gewicht fallen hier die ungezählten Versuche zu Beginn der Pressegeschichte. Wenn man sich nur auf die Titel «mit politischer Angabe» bezieht, dann hat die freisinnig-liberale Seite sogar zu fast jeder zweiten Gründung beigetragen (46,5 Prozent). Das katholisch-konservative Lager steuerte einen Fünftel bis einen Viertel der Zeitungen bei. Alles in allem lässt sich sagen, dass die freisinnig-liberale Bewegung der Entwicklung der Presselandschaft des Kantons St.Gallen die stärkeren Impulse verlieh als das katholisch-konservative Lager.

Das Etikett «demokratisch» trugen ab 1860 bis 1960 vor allem Zeitungen aus dem St.Galler Oberland, etwa der «Bote am Wallensee» sowie seine Nachfolgerin, die «Sarganserländerische Volkszeitung», «Der freie Oberländer» oder die «Werdenberger Nachrichten». Als politische Standortbezeichnung führten es aber auch die «Rapperswiler Nachrichten», die Vorgängerin von «Die Linth und Rapperswiler Nachrichten» bzw. der «Linth Zeitung». In St.Gallen trug das Label der «St.Galler Stadt-Anzeiger», von 1882 bis 1930 die vierte Kraft neben dem freisinnig-liberalen «St.Galler Tagblatt», der katholisch-konservativen «Ostschweiz» und der sozialdemokratischen «Volksstimme». Als erste Zeitung hatte das Etikett «demokratisch» der «Bote aus den Alpen» von Ebnet-Kappel aus dem Jahr 1823 getragen – die erste Zeitungsgründung ausserhalb der Kantonshauptstadt nach 1802.

Das demokratische Lager sowie die Titel, die sich als unabhängig oder neutral bezeichneten (etwa das «Oberländer Tagblatt» oder der «Mittelrheintaler Anzeiger» von 1885 bis 1918 in Rheineck), brachten es zusammen auf fast gleich viele Gründungen wie der katholisch-konservative Teil. Man kann sagen, dass rund ein Drittel der Gründungen zwischen den beiden tragenden Pfeilern, dem freisinnig-



Redaktionsbüro (Foto «Ostschweiz»)

nig-liberalen und dem katholisch-konservativen Lager, auf neutral-demokratisch-unabhängigem Boden standen. Zumindest, was die demokratischen Blätter unter ihnen betrifft – sie machten den kleineren Teil aus –, waren diese Titel sozialer ausgerichtet als die freisinnig-liberalen und die katholisch-konservativen.

Das dezidiert sozialdemokratische und gewerkschaftliche Lager war mit 3,1 oder 3,8 Prozent aller Gründungen auch über die ganze Zeitungsgeschichte hinweg gesehen fast vernachlässigbar. Unter Zusammenzählung des demokratischen und des sozialdemokratischen Teils ergäbe sich ein Anteil von rund zehn Prozent. Auch dies ist immer noch ein kleines Gewicht und entspricht jedenfalls nicht dem Wählerdrittel, das Personen mit einer linken Einstellung zumindest im 20. Jahrhundert stellten. Auch in dieser Hinsicht lässt sich also eine Unterrepräsentation der Linken feststellen. Der Schwerpunkt der Presselandschaft steht, rein von diesem Etikett her, weiter rechts als derjenige der politisch-gesellschaftlichen Landschaft des Kantons St.Gallen.

Stärke der katholisch-konservativen Presse auf dem Land war zuletzt ein Nachteil

Keine der politischen Strömungen erlebte einen so grossen Teil ihrer Zeitungsgründungen in der Kantonshauptstadt wie die freisinnig-liberale. 35,3 Prozent ihrer Gründungen ereigneten sich in der Stadt, «nur» 63,5 Prozent auf dem Land (1,2 Prozent freisinniger Gründungen hatten keine Ortsangabe). Demgegenüber nicht unerwartet liegt die Stärke der katholisch-konservativen Bewegung auf

dem Land. 76,6 Prozent ihrer Zeitungsgründungen wurden dort vollzogen, bloss ein Viertel in der Hauptstadt. Dies könnte heissen: Die Verstädterung und Agglomerationsbildung, die Anonymisierung und die Beschleunigung der Gesellschaft, die sich in den letzten Jahrzehnten vollzogen, waren schlecht für die beständige und trägere traditionell katholisch-konservative Bewegung, die diese Trends weniger gut abbildete und auf dem Land mehr und mehr an Boden verlor. Vielleicht ist dies einer der tieferen Gründe, weshalb die Konzentrationsprozesse 1969 und 1997 vor allem die traditionell katholisch-konservative Presse strafften und weniger die freisinnig-liberale.

Flawil ist die Hochburg
der Freisinnigen

Sozialdemokratische Strömungen hingegen hatten nur in der Stadt Platz. Zwar entstand eine der frühesten sozialdemokratisch ausgerichteten Zeitungen – «Der Arbeiterfreund» – 1879 in Lichtensteig, ein Ausdruck sowohl der traditionellen Liberalität und Offenheit als auch der frühen Industrialisierung des Toggenburgs. Die andern Titel mit sozialdemokratischer Tendenz waren jedoch Stadt-St.Galler Blätter. Es handelt sich dabei um den «Arbeiter» (1848 bis 1849), den «Grütli» (1853 bis 1925), der zuerst in Basel, dann in St.Gallen erschien, den «Vorboten» (1904 bis 1905) – er kam zuerst in Zürich, dann in St.Gallen heraus –, die «Ostschweizerische Arbeiterzeitung» (1905 bis 1911), die «Volksstimme» (1911 bis 1996, ab 1970 wieder «Ostschweizer AZ») sowie ein «Ostschweiz-Plagiat» von 1986, das allerdings nur einmal erschien.

In St.Gallen wurden jedoch gelegentlich SP-Zeitungen für die umliegenden Kantone gedruckt («Appenzeller Volkswacht», «Glerner Volkswacht»), weil diese im Unterschied zur Buchdruckerei der Volksstimme über keine Infrastruktur verfügten. Die kleine «Volksstimme» wurde etwa von der Stadt St.Gallen als amtliches Publikationsorgan gleich wie «Die Ostschweiz» und das «St.Galler Tagblatt» behandelt. Seit 1996 gibt es in St.Gallen als Nachfolgerin der «Ostschweizer AZ» das Bulletin «Links», das monatlich erscheint, jedoch völlig auf die Partei bezogen ist. Zeitungsmässig nie repräsentiert haben sich die Grünen sowie – früher – der Landesring der Unabhängigen. Ebensovienig

tat dies bis heute die SVP, die offenbar anders kommunizieren kann.

So wie die meisten «demokratischen» Titel – 10 von 16 – im oberen Rheintal und St.Galler Oberland beheimatet waren, lässt sich in Gaster/Rapperswil tendenziell ein Übergewicht der Unabhängigen feststellen. Am meisten freisinnige Gründungen ausserhalb der Stadt St.Gallen wies Flawil auf. Es war eine Hochburg der Freisinnigen, was zeigt, wie gut das Gespür der Radikalen war, als sie am 7. August 1836 als Demonstrationsort für eine nationale Kundgebung für eine Bundesverfassung Flawil kürten.

Politische Auswertung der Zeitungen nach Druckorten seit 1800

	Freisinnig-liberal	Katholisch-konservativ	Demokratisch	Unabhängig	Sozial-demokratisch	Ohne Angabe	Total
Altstätten	7	3	0	1	0	3	14
Au	0	1	0	0	0	1	2
Bad Ragaz	0	0	2	1	0	0	3
Bazenheid	0	2	0	0	0	1	3
Berneck	1	1	0	0	0	1	3
Bruggen	0	0	1	0	0	2	3
Buchs	2	1	3	1	0	0	7
Bütschwil	0	2	0	1	0	0	3
Degersheim	0	0	0	0	0	1	1
Ebnat-Kappel	2	0	1	0	0	0	3
Flawil	10	0	0	0	0	0	10
Flums	0	1	0	0	0	1	2
Gossau	2	5	0	0	0	1	8
Henau-Niederuzwil	1	0	0	1	0	2	4
Lichtensteig	3	1	0	1	1	1	7
Mels	0	2	1	1	0	2	6
Nesslau	1	0	0	0	0	0	1
Oberriet	1	1	0	0	0	0	2
Oberuzwil, Uzwil	1	0	0	0	0	4	5
Rapperswil	7	1	2	3	0	3	16
Rheineck	3	0	0	1	0	0	4
Rorschach	3	5	0	1	0	3	12
St.Fiden	1	1	0	0	0	1	3
St.Gallen	30	11	4	7	6	15	73
St.Margrethen	1	0	0	0	0	0	1
Uznach	0	1	0	3	0	1	5
Walenstadt	0	1	2	0	0	0	3
Wattwil	4	0	0	0	0	1	5
Wil	3	7	0	2	0	2	14
ohne Angabe des Druckorts	1	0	0	0	0	2	3
Total	84	47	16	24	7	48	226

2:0 für die Katholisch-Konservativen in Bazenheid

Das Toggenburg war am hochprozentigsten freisinnig-liberal. Flawil war völlig «wasserdicht». (Siehe Tabelle Seite 72)

Mit einem 100-Prozent-Anteil freisinnig-liberaler Blätter war Flawil die «wasserdichteste» freisinnig-liberale Ortschaft im Kanton St.Gallen überhaupt. Flawil gründete auch einen Drittel so viel freisinnig-liberale Blätter wie die ganze Stadt St.Gallen. Gemessen an der Bevölkerung – heute gut sieben, um 1900 mehr als zehn Mal kleiner als die der Stadt St.Gallen – war Flawil gar «freisinniger» als St.Gallen. Auch Wattwil war mit vier freisinnig-liberalen von fünf Gründungen – bei einer Zeitung fehlt die Angabe der politischen Einstellung – «hochprozentig» freisinnig. Altstätten war zu 50 Prozent freisinnig-liberal. Die Stadt St.Gallen kam bei 30 freisinnig-liberalen von 73 Titeln insgesamt auf einen Anteil von 41 Prozent. Auch Ebnat-Kappel war hochgradig freisinnig-liberal. Zwei

Gründungen vertraten diese politische Kraft. Es bestand kein Raum für einen katholisch-konservativen Titel.

So unangefochten wie etwa die beiden Toggenburger Orte Flawil und Wattwil die freisinnig-liberale Tradition vertraten, war kein Druckort katholisch-konservativ. In Wil mischten die Freisinnig-Liberalen mit drei bei sieben katholisch-konservativen Gründungen mit, in Rorschach mit drei bei fünf, in Gossau mit zwei bei fünf Titeln. Rapperswil hatte eine überwiegend freisinnig-liberale Tradition, Uznach war ausgesprägt katholisch-konservativ. Am «katholisch-konservativsten» waren Bazenheid und Bütschwil mit je zwei katholisch-konservativen Gründungen und keiner freisinnig-liberalen. Zwei zu null für die Katholisch-Konservativen gegen die Freisinnig-Liberalen stand es auch in Mels. Aber hier kamen noch zwei demokratische Gründungen dazu.



Redaktionskonferenz bei der «Ostschweiz» (Foto «Ostschweiz»)

Warum das «St.Galler Tagblatt» eine «Monopolzeitung» wurde

Vor dem «St.Galler Tagblatt» zitterten in den eigenen Landen immer alle. Ausserhalb des Kantons «fürchtet es sich selbst».

Die Zeitungs-Fusion von 1969 verschaffte der «Ostschweiz» einen Auflagensprung. Die Auflage sank allerdings rasch wieder. So oder so blieb «Die Ostschweiz» weit hinter dem «St.Galler Tagblatt» zurück. Doch auch das «Tagblatt» hat Konkurrenz – nicht im Kanton St.Gallen, sondern in der ganzen Deutschschweiz, und dies war 1980 schon und ist heute immer noch so. Gesamtschweizerisch gesehen, war der Titel 1980 keine grosse Zeitung. Ein Blick auf die Auflagentabelle genügt, um zu sehen, dass es das «St.Galler Tagblatt», obwohl im eigenen Kanton unangefochten, mit den anderen grösseren regionalen Blättern wie etwa der «Berner Zeitung» oder der «Basler Zeitung» nicht aufnehmen konnte und darauf angewiesen war, seine Auflage zu vergrössern, wenn es für die gesamtschweizerischen Inseratekampagnen fit bleiben wollte.

Somit ist es nicht so, dass das «Tagblatt» bzw. seine Verantwortlichen «Die Ostschweiz» unbedingt vom Markt entfernen wollten. Aber im gesamtschweizerischen Kon-

kurrenzumfeld hatten sie keine andere Wahl. Dabei ging es nicht einmal nur darum, mit den anderen mittelgrossen Tageszeitungen der Schweiz gleichzuziehen. Hätte das «Tagblatt» nicht die kleinen Mitbewerber im eigenen Kanton geschluckt, bräuchten wir heute nicht es als «Monopolzeitung» zu titulieren – sondern «Die Südostschweiz».

Und die «Südostschweiz»-Auflage ist heute für das «St.Galler Tagblatt» immer noch bedrohlich genug, weshalb wiederum die Tagblatt Medien Grund genug haben, sich im Kanton Thurgau umzusehen... Anders könnte es nur sein, wenn die Bereitschaft bestünde, den Zeitungsmarkt – wie es bei den elektronischen Medien der Fall ist – zu reglementieren. Doch «die Pressefreiheit ist gewährleistet» – auch wenn «pressen» schon seit langem nur mehr für diejenigen möglich ist, die über viel Geld verfügen. Die Verleger selbst wünschen eine solche Reglementierung nicht. Die Politik scheint im Moment nicht gerade die Mittel bereitzustellen, um kleine Zeitungen zu subventionieren. Und auch die Konsumentinnen und Konsumenten wären – im Zeitalter der Gratisinformation in Form von Pendlerzeitungen und Gratisanzeigen – nicht bereit, für ihre Tageszeitung deutlich tiefer in die Tasche zu greifen.

Das «St.Galler Tagblatt» und seine Konkurrenz

Titel	Auflage 1980 (Gesamtausgaben, mit allen Kopfblättern)	Auflage 2003
Die Ostschweiz	30 173	
St.Galler Tagblatt	58 057	110 512
Gross-Anzeiger/Anzeiger (mit Thurgau)	216 637	240 025
Tages-Anzeiger	261 252	250 000
NZZ	109 033	148 629
Tagblatt der Stadt Zürich	190 000	192 689
Blick	271 889	309 444
Sonntagsblick	219 843	336 336
Züri Leu	325 399	
20 Minuten		307 000
Basler Zeitung	110 316	109 095
Berner Zeitung	117 405	162 200
Bund	60 315	68 212
Neue Luzerner Zeitung		133 820
Mittelland Zeitung		197 688
Südostschweiz		139 020

Quelle: Katalog der Schweizer Presse, Zeitungen, Amtsblätter, Anzeiger, Publikums-Zeitschriften (VSW) 1980, 2003.



Chefredakteur und Metteur (Foto «Ostschweiz»)

